

Der Paulinerorden an der Schwelle der Neuzeit

Von Gábor Sarbak

Mittelalter – Neuzeit

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand durch die Einigung von zerstreut lebenden Einsiedlergruppen der Paulinerorden, der bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts – kurz: im ungarischen Mittelalter – eine bedeutende Rolle im Leben des Landes spielte. Dabei müssen wir uns die Frage stellen, wo in der ungarischen Geschichte die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit zu ziehen ist. Gewöhnlich sieht man in der gegen die Türken verlorenen Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 ein Schicksalsereignis der ungarischen Geschichte. Der Tod des jungen Königs Ludwigs II. und die mit der Wahl von zwei konkurrierenden Königen einsetzenden Machtkämpfe boten dem Osmanischen Reich die Chance zu Eroberungen. Im Zuge der politischen und kulturellen sowie religiösen Änderungen der folgenden Jahrzehnte entstand langsam die Neuzeit in Ungarn¹.

Bevor wir auf die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Geschichte der Pauliner in Ungarn eingehen, ist festzustellen, dass neben dem Vorstoß der Türken die Reformation eine natürliche Grenze – genauer gesagt: einen Übergang – zwischen der Mentalität des Mittelalters und der Neuzeit darstellt. Mit der Reformation wäre man auch ohne die Türken konfrontiert worden, nur hätte sich vielleicht ihre geographische Ausbreitung anders entwickelt. Neben diesen beiden Faktoren sind die Schäden nicht zu unterschätzen, die auf die Machtkämpfe innerhalb des Landes zu zurückzuführen sind. Dabei spielte im Laufe der Zeit die religiöse Teilung eine immer größere Rolle.

Am Vorabend der Schlacht bei Mohács und vor Ausbreitung der Reformation gab es 63 Paulinerklöster, wobei diejenigen jenseits der Drau/Dráva nicht mitgezählt sind. 1470 hatte ihre Zahl noch bei 51 gelegen; ihr Anstieg war also bedeutend. Sieben wurden von den Paulinern um diese Zeit gegründet und fünf zwischen 1473 und 1493 von anderen Orden (von Benediktinern und Prämonstratensern) übernommen. Wenn wir die Zahl der Mönche pro Kloster vorsichtig auf durchschnittlich zwölf schätzen, dann bestand der Orden in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts aus 600 bis 700 Personen. Geographisch betrachtet haben sich die Pauliner in erster Linie in Hügel- und Berglandschaften niedergelassen, gewöhnlich in der Nähe von Quellen oder Bächen, von bewohnten Ortschaften relativ weit entfernt². In der Ungarischen Tiefebene (ung. Alföld) sind praktisch keine Paulinerklöster zu finden; auch solche von anderen Orden sind dort nur sehr selten. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts änderte sich dieses Bild: Es wurden auch im Flachland Klöster gegründet, und in einem bekannten Fall übernahmen die Pauliner eine Pfarrei in einem Marktflücken³.

¹ Vgl. Péter E. KOVÁCS, Ungarn im Spätmittelalter (1382–1526), Der Zusammenbruch des Grenzfestungssystems – die Niederlage bei Mohács. In: István György TÓTH (Hg.), Geschichte Ungarns. (Budapest 2005) 219–222; István György TÓTH, Ungarn zur Zeit der Türkenherrschaft (1526–1711). Von der Schlacht bei Mohács bis zum Wiener Frieden. In: TÓTH, Geschichte Ungarns (ebd.) 227–240.

² Vgl. die Landkarte der Paulinerklöster vor 1526 bei Ferenc HERVAY, A pálos rend elterjedése a középkori Magyarországon [Die Verbreitung des Paulinerordens im mittelalterlichen Ungarn]. (= Mályusz Elemér emlékkönyv, Budapest 1984) 167.

³ Paulinerkloster Terebes, gegr. 1502 im Komitat Zemplén, Diözese Erlau/Eger; vgl. HERVAY, A Pálos rend (wie Anm. 2) 170–171; Beatrix F. ROMHÁNYI, Kolostorok és társaskáptalanok a középkori Magyarországon [Klöster und Kollegiatstifte im mittelalterlichen Ungarn] (Budapest 2000) 67.

Mit der langsamen Ausbreitung der Reformation endete die homogene Phase der Geschichte der katholischen Kirche auch in Ungarn. Für die alten Mönchsorden bedeutete es in der neuen Zeit das Überleben, wenn sie unter den für sie ungewöhnlichen und neuen Umständen ihren eigenen Platz bestimmen konnten. Das galt auch für die Pauliner: Zur Zeit der verstärkten Ausbreitung der Reformation, das heißt, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, musste der Orden, der sowohl hinsichtlich seiner Mitglieder als auch seiner Klöster wesentlich reduziert war, um sein Überleben kämpfen. Bis 1556 waren praktisch alle Klöster in Siebenbürgen (ung. Erdély) und in den Gebieten jenseits der Theiß/Tisza verödet; die Zeit der Türkenherrschaft überlebten praktisch nur die Pauliner und die Franziskaner⁴. Im Bereich der weltlichen Priester blieben in der Diözese Gran/Esztergom um 1590 von den annähernd 900 Pfarreien ungefähr hundert katholisch. Im Jahre 1605 gab es in Ungarn, in Siebenbürgen und in Slawonien etwa dreihundert katholische Pfarrer.

Die Lage des Ordens zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Der osmanische Vormarsch führte – schon wegen der geographischen Gegebenheiten – in erster Linie in den südlichen Gebieten sowie in den militärischen Aufmarschgebieten zur Verödung der Klöster. Mit der sich nähernden Gefahr flohen die Mönche mehrerer Klöster mit ihren Kirchenschätzen, Urkunden und Büchern zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Budaszentlőrinc, also in die als stark und sicher geltende Ordenszentrale⁵. Die Pauliner in Budaszentlőrinc übergaben diese Wertgegenstände Krisztina († 29. 2. 1526), der Witwe von Graf János Drugeth de Homonna, zur Aufbewahrung⁶. Das weitere Schicksal dieser Kostbarkeiten ist unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Zeit nicht überraschend: Von 1550 bis 1569 führten die Pauliner einen erfolglosen Prozess um die Rückgabe ihrer Schätze. István Ternavai, der Generalprior, war 1577 schon geschickter, als er die Bücher und wertvollen Urkunden aus Elefánt nach Lepoglava in Kroatien bringen ließ.

Wenn wir untersuchen wollen, welchen Bildungsstand und welche Publikationstätigkeit der Paulinerorden bis zu den Umbruchsjahren 1526 (Schlacht bei Mohács) bzw. 1541 (türkische Besetzung Budas) erreicht hatte, müssen wir uns das literarische Oeuvre von drei herausragenden Ordensvorstehern vor Augen halten: Bei Valentin Hadnagy (ung. Bálint Hadnagy) ist besonderes Augenmerk auf die *Miracula divi Pauli* zu richten, da deren Popularität auch jene der Pauliner sicherte. Bei Gregor Gyöngyösi (ung. Gergely Gyöngyösi) ist die mit juristischer Genauigkeit entworfene Skizze für den Rahmen des Ordenslebens und bei Gregorius Coelius Pannonius die Hingabe für den Ordensnachwuchs hervorzuheben.

Valentin Hadnagy

Hadnagy ist der erste ungarische Paulinermönch, dessen Werk im Druck erhalten blieb. In der Ordensgeschichte der Pauliner (*Vitae fratrum*) von Gregor Gyöngyösi können wir uns über ihn informieren⁷, und einige Bücher aus seinem Besitz befinden sich heute in der Budapester Universitätsbibliothek.

⁴ HERVAY, A pálos rend (wie Anm. 2) 164.

⁵ Zum Beispiel die Klöster Sajólád, Fehéregyháza, Tokaj, Diósgyőr; vgl. Emil KISBÁN, A magyar Pálosrend története [Die Geschichte des ungarischen Paulinerordens]. Band 1: 1225–1711, Band 2: 1711–1786 (Budapest 1938–1940) hier I. 168.

⁶ In der Burg von Jeszenő/Jasenow (Komitat Zemplén, heute in der Slowakei).

⁷ Gregorius GYÖNGYÖSI, *Vitae Fratrum Eremitarum Ordinis Sancti Pauli Primi Eremitae*. Ed. Franciscus L. HERVAY (= Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, Series nova, Tomus 11, Budapest 1988).

Über sein Leben ist nur wenig bekannt. In den 1541 publizierten Aufzeichnungen der Mirakel von Budaszentlőrinc (*Miracula divi Pauli*)⁸ steht, dass Valentin 1490 als Ordensprediger (*praedicator ordinis*) in Budaszentlőrinc wirkte. Unter dieser Voraussetzung muss sein Geburtsjahr spätestens in die Mitte der 1460er Jahre fallen. 1507 übte er wieder die Funktion eines Predigers aus. Damals wurde er von Prior István V. Lórán dházi beauftragt, die authentische, das heißt „von Kopierfehlern bereinigte“ Lebensgeschichte des heiligen Paulus des Ersten Eremiten anzufertigen. Damit sollte erreicht werden, dass sich innerhalb des Ordens ein überprüfter, bereinigter Text verbreitete. Am Ende der 1511 in Venedig erschienenen Ausgabe steht die Verfügung des Priors István⁹, dass der Buchhändler Matthias Milcher in Ofen (ung. Buda) das ausschließliche Publikationsrecht besitze und die von ihm vertriebene Biographie des hl. Paulus primus Eremita innerhalb des Paulinerordens als die offizielle zu betrachten sei¹⁰.

Das Buch *Miracula divi Pauli* besteht aus zwei Teilen: im ersten finden wir Texte, die sich mit dem hl. Paulus und die auf seine Fürsprache zurückgeführten Wundern befassen, im zweiten Andachts- und Gebetstexte für die individuelle Devotion. Die Schriften sind durch die persönlichen, „inoffiziellen“ Kommentare von Valentin Hadnagy untereinander verbunden, und auch der in Versform verfasste Hilferuf an den Heiligen Geist zu Beginn des Buchs stammt von Hadnagy¹¹. Aus dem Inhaltsverzeichnis geht hervor, dass es sich um eine kleine Textsammlung handelt. Hadnagys Eigenschaft als Verfasser beruht hauptsächlich auf der Auswahl der Texte, zu denen er die verbindenden Teile hinzugefügt hat. Der Auftraggeber, Generalprior István, hielt die Vita des Eremiten Paulus, verfasst vom heiligen Hieronymus, für den wichtigsten Teil des Buches. Wir interessieren uns jedoch mehr für das Verzeichnis der durch die Fürbitte des heiligen Paulus Eremita vollzogenen Wundheilungen. Dieses Verzeichnis der Mirakel wurde im Kloster von Budaszentlőrinc (*monasterium principale*) aufgenommen und hat offiziellen Charakter. 1381 waren die Reliquien des heiligen Paulus Eremita dorthin verbracht worden. Hadnagy traf aus den zwischen 1465 und 1505 geschehenen und mehr oder wenig kontinuierlich verzeichneten Mirakeln eine Auswahl. Die Grundlage für die *Miracula sancti Pauli* lieferten die Protokolle, die über die wunderbaren Begebenheiten angefertigt worden waren. Die weit ausstrahlende Wunderkraft des heiligen Eremiten sicherte den Paulinern Bekanntheit und Popularität. Die sprachliche Analyse der Mirakelaufzeichnungen führt zu dem Resultat, dass viele von ihnen Hadnagy zum Verfasser haben.

Bálint Hadnagy setzte die Ordensgeschichte *Vitae fratrum* seines Ordensbruders Gregor Gyöngyösi fort. Deren 75. Kapitel enthält die von Gyöngyösi verfasste Biographie des Generalpriors István. Diese Lobrede auf Generalprior István¹² wurde von Hadnagy aus Gyöngyösis Werk *Epitoma*, erschienen in Rom im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, übernommen. Der Generalprior war jener, der zuvor Hadnagy mit der Redaktion und Herausgabe der *Miracula* beauftragt hatte.

⁸ Valentinus HADNAGY, *Miracula divi Pauli* (Venetiis 1511). Vgl. Textedition, ung. Übersetzung und Kommentar von Gábor SARBAK, *Miracula sancti Pauli primi heremite*. Hadnagy Bálint pálos rendi kézikönyve, 1511 (= AGATHA, 13. Debrecen 2003).

⁹ HADNAGY, *Miracula* (wie Anm. 8) fol. 61v.

¹⁰ Der Text der Verordnung: „*Ego frater Stephanus ordinis fratrum heremitarum sancti Pauli primi heremite, regulam beati Augustini episcopi professorum prior generalis inhihero in persona totius ordinis universos et singulos fratres nostros, tam prelatos, quam subditos firmissimo sub precepto et amissione empti libri, salvis aliis penis et censuris, que inobedientibus consueverunt irrogari, quod nullus eorum vitam sancti Pauli primi heremite in alia stampa emere presumat, nisi quam fecit fieri arte impressoria Matthias Milcher, tamdiu donec apud eundem de ista inveniri potest.*”

¹¹ Das Gedicht besteht aus zwölf Strophen, deren erste lautet: „*Patris nati Spiritus, amborum ligamen, / aridi fecunditas, pauperum ditamen, / balborum disertitas, mestrorum solamen, / indoctorum gnaritas, oppressi levamen.*” HADNAGY, *Miracula* (wie Anm. 8) Innenseite des Titelblattes.

¹² *Vitae fratrum* (wie Anm. 7) c. 75: *De laude et virtutibus reverendi patris fratris Stephani prioris generalis.*

Bálint Hadnagy wurde 1532 im hohen Alter für die folgenden vier Jahre zum Generalprior gewählt¹³. Über den Ort seiner Wahl ist nichts bekannt. Offensichtlich war die Kontinuität des Ordenslebens in Budaszentlőrinc nicht völlig abgebrochen, obwohl das Ausmaß der von den türkischen Truppen verursachten Verwüstungen im Herbst 1526 die Sitzungen des Ordenskapitels in der alten Ordenszentrale unmöglich machte. Doch kehrten einige Mönche bald zurück. In diesen Jahren müssen wir jenen Ort als die tatsächliche Zentrale des Ordens betrachten, in dem die Jahreskapitel veranstaltet werden konnten oder in dem sich der Generalprior mit den wichtigsten Urkunden aufhielt¹⁴. Hadnagy war 1533 beim Jahreskapitel in Diósgyőr anwesend. Im Jahre 1534 genehmigte Papst Klemens VII. auf Bitten des Generalpriors Bálint Hadnagy, dass die Beichtväter der Pauliner jedem, der sich an sie wendet, die Absolution erteilen, natürlich mit Ausnahme der dem Papst vorbehaltenen Fälle¹⁵. 1535 wurde das *Capitulum generale*, an dem auch Hadnagy teilnahm, vermutlich in Nosztre (heute Márianosztra, nördlich von Budapest) abgehalten¹⁶.

Die Formelsammlung des Paulinerordens

Der größte Teil der Formelsammlung, die heute in der Budapester Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, ist mit den amtlichen Urkunden der Ordenszentrale in Verbindung zu bringen¹⁷. Diese Sammlung ist also eine wichtige Quelle für die Amtsführung des Ordens. Die Sammlung enthält – unter anderem – Musterbriefe mit den in den Urkunden gebräuchlichen Wendungen. Meistens, zum Glück aber nicht immer, wurden die Namen weggelassen. Gergely Gyöngyösi widmet in seiner Schrift *Directorium* ein eigenes Kapitel der Schreibweise, dem Stil des Ordens: dem *modus scribendi ordinis*, unter dem dieser Buchtyp zu verstehen ist. Auf Grund seines Inhaltes konnte es ein Handbuch für die Vorsteher des Ordens sein, da darin z. B. auch die obligatorische Visitation jedes Klosters angesprochen wird. Der Band war ständig in Gebrauch. Er enthält Hinweise auf die Konfraternitäten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sowie Briefe aus der Feder mehrerer Ordensvorsteher aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts¹⁸.

Diese Formelsammlung bewahrt auch einen Briefwechsel, der die Konflikte zwischen Paulinern und Protestanten dokumentiert. In dieser Korrespondenz ist der Stil der Zeit zu erkennen: offen und grob. Einige Forscher halten ihn für eine Fälschung, aber m. E. entspricht er genau der Atmosphäre jener Jahre. Zur Zeit findet sich keine Erklärung dafür, warum diese Korrespondenz gerade in ein Formelbuch eingebunden wurde.

¹³ Valentinus (II.) Hadnagy, vgl. HERVAY, *Vitae fratrum* (wie Anm. 7) 233.

¹⁴ Vgl. *Vitae fratrum* (wie Anm. 7) c. 83; noch 1540 verweilte der Ordensgeneral Emmerich (ung. Imre) in Budaszentlőrinc, vgl. Jakab RUPP: *Buda-Pest és környékének helyrajzi története* [Die historische Topographie der Umgebung von Ofen-Pest] (Pest 1868) 206; vgl. Zoltán BENCZE u., György SZEKÉR, *A budaszentlőrinci pálos kolostor* [Das Paulinerkloster von Budaszentlőrinc] (= *Monumenta Historica Budapestinensia* 8, Budapest 1993) 10.

¹⁵ Universitätsbibliothek, Budapest, Cod. Lat. 115 (Liber viridis: Bullarium) fol. 74v–75r; Nr. 48; Casparus MALLECHICH, *Quadripartitum regularium* [...] (Neostadii 1738) 248; vgl. Gábor SARBAK, *A pálos 'Liber viridis'*. In: László SZELESTEI N. (Hg.) *Tanulmányok a középkori magyarországi könyvkultúráról* [Studien über die mittelalterliche Buchkultur in Ungarn] (Budapest 1989) 155–167, 156.

¹⁶ KISBÁN, *Pálosrend* (wie Anm. 5) I, 172.

¹⁷ Universitätsbibliothek Budapest, Cod. Lat. 131. – Vgl. noch Cod. Lat. 114 (Generalprior Tamás Szombat-helyi) und 115 (Liber viridis) in der UB Budapest; SARBAK, *A pálos 'Liber viridis'* (wie Anm. 15) 155–167.

¹⁸ Vgl. Ladislaus MEZEY, *Codices Latini medii aevi Bibliothecae Universitatis Budapestinensis* (Budapest 1961) Nr. 131; HERVAY, *A pálos rend elterjedése* (wie Anm. 2) 159–171; Ferenc HERVAY, *A magyarországi kolostorok pusztulása a 16. század közepén és a reformáció* [Der Untergang der ungarischen Paulinerklöster gegen Mitte des 16. Jahrhunderts und die Reformation]. In: Tibor FABINYI (Hg.), *Tanulmányok a lutheri reformáció történetéből Luther Márton születésének 500. évfordulójára* (Budapest 1984) 187–188.

Gregor Gyöngyösi

Gregor Gyöngyösi, dem wir die Niederschrift des größten Teils der paulinischen Ordensgeschichte *Vitae fratrum* in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts verdanken, war von 1513 bis 1520 Prior im römischen Kloster der Pauliner auf dem Monte Celio und verfasste und veröffentlichte mehrere bedeutende Werke in der Ewigen Stadt. Er schrieb zehn Reden über den hl. Paulus Eremita, die er unter dem Titel *Decalogus* 1516 in Rom herausgab. In der Einleitung der zweiten, 1532 in Krakau publizierten Ausgabe des Werks nannte Frater Blasius (ung. Balázs), der Redakteur des Buches, Gyöngyösi wörtlich einen Generalprior, der in seliger Erinnerung („*felicis recordationis*“) bewahrt wird. Die Authentizität dieser Feststellung ist unbestreitbar, sodass der 1472 geborene Gyöngyösi nachweislich 1532 nicht mehr gelebt hat.

Die literarische Tätigkeit von Gregor Gyöngyösi umfasst folgende Werke: der im zeitgenössischen Druck erschienene, vorhin erwähnte *Decalogus* (das sind vor dem römischen Publikum vorgetragene oder mindestens an ein ausländisches Auditorium bzw. an ausländische Leser gerichtete, informierende Reden über den in Ungarn beheimateten Paulinerorden), die *Epitoma* (über die Tugenden und Fehler des Ordensvorstehers und der einfachen Mönche), das *Directorium* (über die Aufgaben der Funktionsträger des Ordens), die *Declarationes constitutionum* (die neue Redaktion der Ordensverfassung und die von Gyöngyösi verfassten Kommentare zum Text) sowie die als Manuskript überlieferte Ordensgeschichte *Vitae fratrum* sowie das *Inventarium* mit Regesten der wichtigsten Urkunden der einzelnen Klöster. Die Titel der Werke beweisen, dass Gyöngyösis Aufmerksamkeit auf Ordensverwaltung und Ordensgeschichte fokussiert war.

Gregorius Coelius Pannonius

Die dritte herausragende Persönlichkeit, Gregorius Coelius Pannonius, war von 1537 bis 1552 Prior in Rom und damit gerade der zehnte Nachfolger von Gyöngyösi¹⁹. Aus den durch L. Weinrich gesammelten Urkunden und Rechnungsbüchern geht hervor, dass Gregorius als sorgfältiger Verwalter die verschiedenen Schriften seines Klosters Ende der 30er Jahre des 16. Jahrhunderts in einer Sammlung zusammenfassen und beglaubigen ließ. Das war ein erstrangiges Anliegen der in Rom lebenden Pauliner, da sie mehrere Häuser in der Stadt besaßen und von deren Vermietung und der Verpachtung ihrer Weinberge lebten. Im Winter 1535 besuchte laut urkundlichem Zeugnis ein ungarischer Visitor die Ordensbrüder auf dem Monte Celio. Über diesen römischen Aufenthalt des Priors Benedictus (ung. Benedek) können wir mehr nicht in Erfahrung bringen. Zehn Jahre später hatte das Kloster wegen eines Besuchs mit ähnlichem Zweck die Unkosten des Visitors und seines Mitreisenden zu zahlen sowie auch die Reise von Blasius (ung. Balázs) aus Nosztra und seinem Diener, der nach Ungarn zurückkehrte, durch die Pauliner in Rom finanziert wurde. Diese hatten also damals genügend Geld, um auch die Ordensbrüder aus Ungarn zu unterstützen. Aus den Aufzeichnungen des Priors geht zum Beispiel hervor, wann er wieviel Bekleidungsstoff für seine Mönche gekauft hat; sogar der Stoffbedarf der 1545 eintretenden Novizen ist in der Liste enthalten. Ferner werden wir präzise über die Reparaturarbeiten an der Kirche Santo Stefano Rotondo informiert. Von ihm wissen wir, dass eine Uhr (*horologium*) und zwei Glocken (*campanae*) gekauft wurden, die in dem neu gebauten Campanile untergebracht wurden. Der Auftrag für vier großformatige Psalterien im Jahre 1546 ist ebenfalls mit dem Namen Gregorius verbunden. Durch die Abrechnungen erfahren wir schließlich auch Näheres über das Entstehen eines gedruckten Breviers des Ordens: Gregorius

¹⁹ Lorenz WEINRICH, Das ungarische Paulinerkloster Santo Stefano Rotondo in Rom (1404–1579) (= Berliner Historische Studien 30, Ordensstudien 12, Berlin 1998) 140–167.

war es, der den Preis für das 1540 in Venedig gedruckte Brevier aus dem Budget des römischen Konvents zahlte.

Drei Jahre vor diesem Brevier der Pauliner erschien, ebenfalls in Venedig, ein Buch von Gregorius Coelius Pannonius, in dem er den lateinischen Text der auch von den Paulinern befolgten Augustinusregel in ungarischer Übersetzung zusammen mit den von ihm redigierten lateinischen Erklärungen sowie einer Meditation über den Text des Ordensgelübdes veröffentlicht und auch die ungarische Übersetzung des Gelübdes hinzugefügt hat²⁰. Aus der Dedikation (*epistola dedicatoria*) des Werks geht hervor, dass *Frater Gregorius Pannonius* sein Werk am 12. März 1537 in Venedig dem Generalprior des Paulinerordens, Gáspár Pesti, widmete. Gáspár Pesti war selbst literarisch tätig: seine Reden (*Exhortationes*) zur Ermahnung der Mönche erschienen 1531 in Krakau, und ein Jahr später wurde ebenfalls dort sein Visitationsbuch herausgegeben. Die Bücher des ungarischen Generalpriors erschienen in Krakau: Man sieht, dass sich der Schwerpunkt des Ordens wegen der politischen Ereignisse in Ungarn langsam nach Norden verlagerte.

In dem der Augustinusregel und deren Erklärung gewidmeten Teil des Buches von Gregorius Coelius Pannonius finden wir über 150 Zitate aus der Heiligen Schrift. Ein Drittel davon stammt aus dem Alten Testament. Die weiteren zitierten Autoren sind die folgenden: in ein oder zwei Fällen verweist Gregorius auf andere Schriften des hl. Augustinus; der hl. Bonaventura ist einmal, ein Hieronymusbrief sowie eine kanonistische Quelle sind ebenfalls einmal, der hl. Bernhard ist dreimal, Papst Gregor der Große siebenmal, die *Glossa ordinaria* einmal, die Schrift Haymos mit dem Titel *De caelesti amore* und der hl. Basilius sind einmal und auch die besonders populären *Vitae patrum* sind einmal genannt; ferner gibt es einen Verweis auf die Konstitutionen des eigenen Ordens. Bei der Prüfung einer schwierigeren Frage begegnen wir dem Gordischen Knoten („*nodus certe hic Gordianus*“), und Gregorius zitiert auch noch zwei rhetorische Formeln. Es gibt also insgesamt über zwanzig Verweise auf irgendwelche Autoritäten, von denen nur eine das kanonische Recht betrifft. Dies war jedoch eine für die Mönche obligatorische, wohlbekannte Stelle. Alle anderen waren altbewährte, klassische Autoritäten, die es sozusagen pflichtmäßig zu zitieren galt. Diesem Kanon war kaum etwas über die Bildung des Kompilators zu entnehmen. Man könnte vielmehr sagen, dass Gregorius Coelius Pannonius nur eine theologische Grundausbildung besaß und dass er seine Zitate aus herkömmlichem Material nahm. Zu seiner Entlastung – die er jedoch nicht nötig hat – ist anzuführen, dass die Erklärung der Regel keine Gattung ist, in der der Leser mit gewagten Neuerungen und kaum bekannten Zitaten beeindruckt werden soll. Diese Gattung verlangt eine andere „Bildung“, hier braucht man Zitate, die während der Meditation verarbeitet, weitergedacht werden können und so zum eigenen Nutzen wie auch zum Nutzen anderer verwertet werden können. Das Talent zu längeren Erklärungen der Regel hätte er gehabt, das beweisen zwei seiner umfangreichen Bibelkommentare, auf die jetzt nicht im Einzelnen eingegangen werden soll. Die Demut des Mönchs, der richtig interpretierte Geist der behandelten Regel, bewogen Gregorius Coelius dazu, seinen Ordensbrüdern ein inhaltlich und vom Umfang her überschaubares, nützliches Handbuch zur Verfügung zu stellen.

Das Buch von Gregorius Coelius Pannonius wurde im Orden gut aufgenommen. 1642 wurde es erneut publiziert, gleichzeitig in Wien und Krakau, und zwar unter dem Titel *Explanatio regulae divi Augustini*, aber bereits ohne die ungarische Regelübersetzung, und später, 1742, in

²⁰ *Annotationes in regulam divi Augustini episcopi, hungarico sermone luculentissime donatam, in gratiam fratrum eremitarum ordinis Sancti Pauli primi eremite (Venetiis 1537)*, gedruckt in der Druckerei des Ioannes Patavinus und Venturinus Roffinelli. Das einzige, leicht beschädigte Exemplar befindet sich heute im Csíki Székely Múzeum (Csíkszereda, Rumänien).

Pressburg/Pozsony/Bratislava (SK), im Jahr darauf in Großwardein/Nagyvárad/Oradea (RO) sowie 1756 in Tschenstochau.

Die Auswirkungen der verlorenen Schlacht von Mohács begann Gregorius Coelius Pannonius in Rom in den 1540er Jahren zu spüren: Der monastische Nachwuchs stockte, er konnte – allem Anschein nach – auch die Funktion des Priors an niemanden übergeben. Es bewarben sich zwar noch Novizen, aber unter ihnen gab es immer weniger Jugendliche mit ungarischer Sprachkompetenz²¹. Und doch: in den lateinischen Erklärungen erscheinen die wichtigsten Sätze, die Sätze aus der Regel des hl. Augustinus, auch auf Ungarisch. Dies ist für uns ein besonders wichtiger Faktor, weil Gregorius Coelius Pannonius das für die gebildeten Mitglieder seines Ordens als erbauende Lektüre vorsah, damit sie jenen, die im Lateinischen ungeübt blieben, bei der Einhaltung der Regel und beim Verbleib im Orden in deren Muttersprache zur Seite stehen konnten.

Statt eines Epilogs

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass der Untergang der Paulinerklöster, oder im günstigeren Fall ihre Entvölkerung, nicht unbedingt hieß, dass die Umgebung des unter türkischer Herrschaft stehenden Klosters in der Seelsorge vernachlässigt wurde. Wir haben zahlreiche Hinweise darauf, dass die Pauliner – natürlich nicht in der Ordenskleidung – immer wieder zurückkehrten und ihrer Berufung als Seelsorger in den türkisch besetzten Gebieten nachgingen. Die Lebenswerke von Valentin Hadnagy, Gregor Gyöngyösi und Gregorius Coelius Pannonius beweisen, dass die Führungsschicht innerhalb des Paulinerordens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Personen bestand, die ihre Botschaft in der Literatursprache ihrer Zeit gattungsgerecht formulieren konnten. Wir wissen nur von Gyöngyösi, dass er in Krakau die Universität besuchte und nach 1490 den Grad eines *baccalaureus* erwarb. Über die anderen wissen wir nicht, wo sie ihre Bildung erwarben. Mit ihrer literarischen Tätigkeit wollten jedoch alle drei die Führung ihres Ordens bei seiner Arbeit, bei der Stärkung des Geistes und der Ordensdisziplin, unterstützen. Kurz gesagt, könnte man es auch als eine Ordensreform bezeichnen. Sie mussten jedoch auch in Rechnung stellen, dass die Kenntnis des Lateinischen zurückgegangen war, wie zum Beispiel im Falle der *Conversi*: für sie entstand die ungarische Übersetzung der Ordensregel und der ungarische Text des Ordensgelübdes. Diese wichtigen Texte waren den Paulinern offensichtlich auch schon vorher bekannt; man hatte aber bis dahin noch nicht an ihre Aufzeichnung gedacht. Die Entfaltung der Reformen in Ungarn fiel wegen der politischen Ereignisse und der Reformation aus: das *monasterium principale* Budaszentlőrinc wurde nie wiederbelebt.

²¹ Über die Rolle der Nationalitäten im römischen Konvent vgl. Lorenz WEINRICH, Die Kroaten im römischen Paulinerkloster. In: Stanislaw SWIDZINSKI (Hg.), Symposium zur Geschichte des Paulinerordens (= Archivum Ordinis Sancti Pauli Primi Eremitae, Friedrichshafen 2005) 21–33.